

Werden akademische Leistungen heute noch selbst erzielt?

Beitrag von „Silicium“ vom 16. August 2012 18:27

Zitat von Piksieben

Was ist das denn für eine sonderbare Argumentation? Es lohnt sich nicht zu studieren, weil

- a) einige Leute von Geburt an reich sind und
- b) einige Leute ihre Karriere wegen nachgewiesener Plagiate beenden müssen

zu b)

Ich habe die Schüler so verstanden, dass sie den Eindruck haben, dass Leistung gar nicht so sehr entscheidend für Erfolg ist. Wenn also bei jemandem in hoher Position irgendwann einmal nachgewiesen wird, dass seine Doktorarbeit ein Plagiat ist, dann wird ja deutlich, dass diese Person anscheinend nicht in so hohe Position gekommen ist, weil sie wissenschaftlich so viel geleistet hat. Die Person hat ja gar nichts Neues gefunden oder Bahnbrechendes geleistet, im Endeffekt eigentlich hat sie ja gar nichts geleistet damals zur Promotion. Trotzdem ist die Person in so eine hohe Position gekommen und eben das vermutlich nicht durch die inhaltliche Leistung der Arbeit, sondern durch den Dr. Titel allein oder, weil er die entsprechenden Kontakte hatte die wichtiger waren als Leistung. Vielleicht auch einfach zur richtigen Zeit am richtigen Ort und das ist eben Glück, etwas, das man nicht durch Anstrengung erreicht.

Das beobachtet man doch oft. Es muss ja nicht einmal ein Plagiat sein. Oftmals haben die Leute in den größten (bestverdienensten, angesehensten) Positionen die inhaltlich schwächsten Doktorarbeiten und manch einer, der wirklich eine super Doktorarbeit liefert bleibt ein kleines Würstchen.

Der Zusammenhang Leistung und Erfolg ist im wirklichen Leben (vor allem in Deutschland) nicht wirklich sehr groß. Auch, wenn man eigentlich denkt es müsste anders sein.

Da kann ich irgendwo schon verstehen, dass Schüler frustiert sind, wenn sie es nicht durch Leistung vom Tellerwäscher zum Millionär schaffen können. Du kannst ja auch der beste, am härtesten arbeitende Lehrer sein und trotzdem wirst Du nie reich wie die Geissens, oder was auch immer die Schüler schauen, werden. Im Gegenteil, der faule Kollege, der aber gesundheitlich besser drauf ist und verbeamtet ist verdient sogar mehr, obwohl der nicht den Bruchteil des Engagements zeigt.

Ich sehe das ja an auch in anderen Berufen bei Bekannten. Da hätten wir ein Mädel, die vollbefriedigend im ersten Jura Staatsexamen abgeschlossen hat und sich mühsam durchs Jura Ref. kämpft wohl wissend, dass ihr Berufseinstieg zwar sicher mit den Noten ganz gut wird, aber sie sich dennoch von unten hocharbeiten muss.

Anders wohl ein Kommilitone von ihr, der laut ihr zwar nur Ausreichend hätte aber dessen Vater auch Jurist ist und ihn durch Connections zu Praktika in Großkanzleien schickt, von denen sie trotz ihrer (für Jura!) deutlichst besseren Noten nur träumen kann und sogar abgelehnt wurde, als sie dort zum Praktikum angefragt hat.

So ist das Leben, ja!

Zitat von Piksieben

Soll man lieber Friseur oder Schreiner werden, weil man auch mit einem BWL-Studium höchstwahrscheinlich nicht in die Vorstandsetagen der Deutschen Bank vorrücken wird und weil es geklaute Abschlussarbeiten gibt?

Ich glaube darum geht es gar nicht. Das sind ja extrem unterschiedliche Berufe mit extrem unterschiedlicher Bezahlung. Aber warum zum Beispiel BWL studieren, wenn man als Generation Praktikum endet anstatt eine Bankausbildung zu machen? Warum sein Talent für Quantenphysik in einer inhaltlich total schwierigen Promotion vergeuden (dabei vllt. sogar Spaß haben), wenn man dann doch sein Geld mit so einem Orchideenfach später kaum verdienen kann und dann den Quereinstieg in die Schule wagen muss?

Oder warum sich als Lehrer durchs Referendariat quälen, wenn man auch Facharbeiter beim Bosch werden könnte und dasselbe verdient. Da überlegt man durchaus schon mal, ob sich Leistung und Ertrag in einem Verhältnis stehen.

Es ist eben die Frage, ob es sich für einen Schüler lohnt ein 1,0 Abi hinzulegen, wenn er mit einem 2,0 Abi denselben Studienplatz bekommt und es nachher eh kein Schwein interessiert was er für ein Abi hatte, da er ja eh nur Lehrer wird oder etwas studiert, wo nachher nur auf das Studium geschaut wird.

Klar macht man auch für sich selbst gerne ein gutes Abi, unabhängig von dem was mit damit erreichen kann.

Aber je öfter man sieht im Leben, dass man mit weniger Leistung dasselbe Ziel erreicht und mit mehr Leistung nicht etwa höhere Ziele erreicht werden, dann kommt tatsächlich irgendwann die Erkenntnis, dass man vielleicht einfach ein bisschen weniger machen könnte.

Selbst, wenn es einen interessiert.

Man siehe einen anderen aktuellen Thread, in dem davon berichtet wird, dass die Fachleiterposition ausgeschlagen wurde, weil es unter anderem einfach nur mehr Arbeit macht, aber keine bessere Bezahlung oder sonstige Annehmlichkeiten.

Klar, manch einem mag die Tätigkeit sehr erfüllen und man mag dafür dann durch die Gegend

gondeln, andere denken eben, dass sich dies einfach nicht lohnt.

Zitat von Piksieben

Wenn ein begabter junger Mensch sich nicht dort vervollkommen will, wo er richtig gut ist, sondern eher danach guckt, was am chilligsten ist - dann stimmt mich das bedenklich.

Mal abgesehen davon, dass ich das Lebenskonzept "Arbeiten um zu Leben anstatt anders herum" als durchaus legitim ansehe, wundert mich das nicht. Was steht einem wirklich guten Schüler heute denn schon an Wegen offen in dieser Wirtschaftslage?

Welche Karrie macht ein Schüler, der unheimlich talentiert ist mit der Oboe oder der Klarinette?

Idealismus ("ich strenge mich an und hole alles aus mir raus") und Talent fällt leider ziemlich schnell der Realität in Deutschland (und anderswo) zum Opfer. Schnell stellt man fest, dass es auf ganz andere Dinge im Leben ankommt als auf Talent und Leistung. Vitamin B, ein gutes Aussehen, das nötige Glück, Ellenbogen und Dreistigkeit, all das ist viel wichtiger. Leider mag man sagen.

Aber auch Schüler realisieren das recht schnell.